

ästhetischen Ausdrucksformen ist daher wiederholt Thema der neueren Grass-Forschung gewesen.

Das Medienarchiv der Günter Grass Stiftung Bremen hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Medienprodukte, die das Verhältnis von Öffentlichkeit, Politik und Literatur bei Günter Grass dokumentieren, zu sammeln, für die Nachwelt zu erhalten, systematisch zu erschließen und in einem für die Forschung praktikablen Rechercheinstrument abzubilden. Florian Reinartz hat in diesem Zusammenhang die Pionierarbeit unternommen, die audiovisuellen Bestände des Archivs zu systematisieren, zu digitalisieren und eine entsprechende Bestandsdatenbank neu aufzubauen. In seiner Dissertation unterzieht er das digitale Medienarchiv einer genaueren Analyse und ordnet den Bestandsbildungs- und Erschließungsprozess aus archiv- und informationswissenschaftlicher sowie literaturwissenschaftlicher Perspektive historisch-systematisch ein.

Die Arbeit besteht aus vier Hauptteilen, von denen die ersten beiden am Beispiel des Grass-Medienarchivs allgemeine Fragestellungen im Hinblick auf die Funktionen von Archiven (S. 17-61) sowie das Verhältnis von Literatur und Medien (S. 62-87) erörtern. Der dritte, längste Hauptteil liefert eine Übersicht über die audiovisuellen Bestände des Grass-Medienarchivs und stellt diese in den Kontext von Werkgenese und öffentlichem Wirken des Autors (S. 88-217). Der letzte Teil befasst sich mit Fragen der Digitalisierung von Beständen des Grass-Medienarchivs und gibt einen detaillierten Einblick in den Aufbau der dazugehörigen Bestandsdatenbank sowie in die sich aus den medientechnischen Neuerungen der letzten Jahre ergebenden Perspektiven für digitale Archive (S. 218-285).

Die Erörterungen zu Funktionen von Archiven bewegen sich auf dem aktuellen, kulturtheoretisch informierten Forschungsstand der Archivwissenschaft. Reinartz gelingt es hierbei, eine breite historische Perspektive, die in kenntnisreichen Exkursen einen Bogen von der Antike bis zur Gegenwart aufspannt, mit aktuellen Fragen der Archivpraxis zu koppeln. In seiner Analyse des Verhältnisses von Autorschaft und Mediensystem, die den Kern des zweiten Hauptteils bildet, differenziert Reinartz dann nach den „Vermittlungs- und Wirkungsrichtungen“ (S. 62) medialer Praxis im Hinblick auf die Darstellung von Autoren und ihren Werken. Der Selbstdarstellung des Autors, etwa durch aufgezeichnete Autorenlesungen („DichterMedien“), stellt er die mediale Konstruktion des Autors durch das Mediensystem („MedienDichter“) entgegen. Hieraus leitet er die Kategorien „GrassMedien“ und „MedienGrass“ her, mit denen das Spannungsfeld von Literatur, Öffentlichkeit und Medien bei Günter Grass spezifisch perspektiviert wird. Auch hierbei geht Reinartz historisch in die Tiefe und berücksichtigt in seiner Herleitung die Geschichte des Verhältnisses von medialer Selbst- und Fremddarstellung von der griechischen Antike bis ins 20. Jahrhundert hinein.

Der dritte Hauptteil bildet den eigentlichen Kern der Arbeit. Reinartz liefert einen Überblick zu den 817 Audio- und 451 Videodateien des Grass-Medienarchivs und analysiert diese vor dem Hintergrund des Grass-Forschungsdiskurses. Er listet die Dokumente nicht auf – dies leistet die von ihm aufgebaute Datenbank –, sondern skizziert unter Rückgriff auf ein Sample von etwa 300 Bestandteilen das spezifische Verhältnis von Günter Grass und den Medien von den Anfängen bis zur Gegenwart. Der Bestand reicht zurück bis ins Jahr 1955, in dem Grass beim Lyrikwettbewerb des Süddeutschen Rundfunks mit seinem Gedicht „Lilien aus Schlaf“ in das literarische Feld

FLORIAN REI NARTZ, DAS DIGITALE MEDIENARCHIV DER GÜNTER GRASS STIFTUNG BREMEN

Einordnung – Bestände – Aufbau. Verlag Karl Maria Laufen, Oberhausen 2010. 305 S., 11 Abb., Paperback. 29,80 €. ISBN 978-3-87468-258-9

Dass man, um den Autor Günter Grass zu verstehen, insbesondere seinen Umgang mit unterschiedlichen Medien in den Blick nehmen muss, ist nicht erst seit seinem jüngsten, umstrittenen Gedicht „Was gesagt werden muss“ (SZ v. 4.4.2012) augenscheinlich. Schon seit den frühen 1960er-Jahren bewegt er sich bewusst im Spannungsfeld von Medien, Öffentlichkeit, Politik und Literatur. Das Zusammenwirken von Medien, Handlungsfeldern und

der Bundesrepublik eintritt. Die älteste Stimmaufzeichnung ist hingegen auf Anfang November 1958 datiert, als der frisch gekürte Gruppe 47-Preisträger Grass im Bayerischen Rundfunk Teile aus seinem Debütroman „Die Blechtrommel“ (1959) vorliest. Der überwiegende Teil der Dokumente stammt aus Produktionen öffentlich-rechtlicher Rundfunkanstalten, allen voran Radio Bremen mit 238 Dokumenten am Bestand (Vgl. S. 93). Der Leser erfährt in der Darstellung eine Vielzahl an Details zu den Debatten, die in den letzten Jahrzehnten mit der „Medienfigur Grass“ verbunden waren, etwa zum Streit über seinen Wenderoman „Das weite Feld“ (1995) oder das Waffen-SS-Bekenntnis in „Beim Häuten der Zwiebel“ (2006). Interessant ist vor allem auch die fundierte Schilderung des SPD-Engagements Grass' von Willy Brandt bis Gerhard Schröder (S. 186 ff.). Reinartz liefert allein hierdurch ein Grundlagenwerk für eine medienhistorische Grass-Forschung.

Darüber hinaus stellt Reinartz im vierten Hauptteil eingehend den systematischen Aufbau der Datenbank zum Bestand dar und gibt Einblicke in den Digitalisierungsprozess, was insbesondere für das archivarische Fachpublikum lesenswert ist. Fragen der digitalen Langzeitarchivierung werden ebenso problematisiert wie der Bereich der Metadatenformate für audiovisuelle Dokumente. Die Darstellung endet mit einem Ausblick auf Chancen für digitale Archive im Kontext der Entwicklung von Semantic-Web-Projekten. Dadurch – sowie durch den fundierten archivtheoretischen und -historischen Einstieg – ist die Studie nicht nur für die Grass-Forschung ein Gewinn, sondern auch für den Diskurs über das Verhältnis von kultureller Überlieferung, Archivierung und digitalen Speichermedien im Ganzen. ■

Michael Peter Hehl, Sulzbach-Rosenberg